Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
(1855) Unterhaltungsblatt

9 (2.3.1855) Erste Beilage zum Schwarzwälder Boten

Visual Library

Unterhaltungs-Blatt
des Schwarzwälder Boten.

№ 9. Erste Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 2. März 1855.

Der Pfarrer von Sanct-Agatha.
(Schluß.)

— „Immerhin. Sie werden mir die 20,000 Franken geben, die Sie versprochen."

— „Die sollst Du haben!"

— „Was wollte ich doch? . . . Könnten Sie mir nicht noch etwas mehr geben?"

— „Blutgieriger Alter, findest Du Dich für Deine Ehrlosigkeit nicht schon genug bezahlt?"

— „Doch, doch. . . . Werden Sie nur nicht ungehalten. Sie zahlen mir also zwanzigtausend Franken."

— „Wenn Du mir den Pfaffen von Sanct-Agatha ausliefert."

— „Wohl verstanden. Ich verlange ferner, daß Sie mir die Zeit und die nöthigen Mittel gönnen, um über die erhaltene Summe nach Belieben zu disponiren."

— „Steht es denn in meiner Macht, Dir diese Zeit und diese Mittel streitig zu machen? Wenn Du Deinen Lohn erhalten, wird er nicht dann Dir allein zur Verfügung stehen?"

— „Ja, allerdings, allerdings. Versprechen Sie mir indeß das, warum ich Sie ersuche: ich habe meine Gründe, darauf zu bestehen."

— „Obgleich ich nicht einsehe, was Deinem dringenden Gesuche zu Grunde liegen mag, so verspreche ich dennoch, Dir die Zeit und die Mittel zu gewähren, deren Du bedarfst, um nach Deinem Sinne über den Lohn Deines Verbrechens zu verfügen."

— „So recht. Jezt aber zahlen Sie mir die Summe, denn ich bin der Pfarrer von Sanct-Agatha und liefere mich Ihnen hiermit selbst aus."

— „Sie!" rief der Repräsentant, welchen die Ueberraschung mit einemmale Stimme und Ton verändern ließ.

— „Ich selbst!" erwiederte kaltblütig der Pfarrer.

— „Und Du kömmst, Dich mir auszuliefern?"

— „Ich komme, mich Ihnen auszuliefern, um die 20,000 Francs zu erhalten, die Sie mir versprochen."

„Was wirst Du mit dem Gelde machen? Es kann Dir das Loos, welches Dich erwarter, nicht unbekannt seyn . . . Du bist ausser dem Geseze."

— „Eben darum bitt' ich Sie, mir die Summe auszuzahlen und mich sogleich in die Mitte meiner Pfarrkinder führen zu lassen."

— „Was wolltest Du dort thun?"

— Diejenigen, welche Sie mir zu Führern, zu Hütern mitgeben werden, sollen Ihnen Rechenschaft davon ablegen."

— „Ich weiß nicht, soll ich oder . . ."

„Repräsentant, ich habe Ihr Wort."

— „Du hast Recht. Es geschehe, wie Du verlangt und wie ich es Dir versprochen."

Der Repräsentant zählte in Assignaten dem Pfarrer zwanzigtausend Francs hin, welcher, nachdem er sie in sein Portefeuille gethan, unverzüglich mitten unter die Ruinen seines Orts geführt zu werden verlangte.

Die Einwohner des verbrannten Orts wurden höchst bestürzt über das Verschwinden ihres Seelenhirten, sie hatten ihn wie gewöhnlich zur Haltung ihrer Morgenandacht besucht, doch hatten sie ihn nicht in dem Zimmer gefunden, das sie ihm in der Eile mitten unter dem Trümmerhaufen hergestellt.

Sie beriethen sich gerade zum viertenmale auf freiem Felde über die Wege, die sie einzuschlagen hätten, um zu erfahren, wo er wäre, und ihn alsdann in ihre Mitte zurückzuführen, als sie ihn zu ihrem großen Erstaunen auf einem mit Ochsen bespannten Wagen herankommen sahen, von denselben Soldaten umringt, die ihre Hütten angesteckt hatten. Sie eilten auf ihn zu, hoben ihn mit Vorsicht aus dem Wagen und umringten ihn, indem sie seine Hände und Kleider mit Küssen bedeckten und ihn mit tausend Fragen bestürmten. Als man ihn endlich zu Worte kommen ließ, begann er: „Meine Kinder, ihr waret unzufrieden mit mir, ihr dachtet, daß ich euch verlassen hätte, ohne euch Lebewohl zu sagen, und ihr fürchtetet schon, mich nicht mehr wiederzusehen; darin habt ihr euch aber getäuscht. O dieß wäre auch nicht die Art, auf welche man sich nach 50jähriger Freundschaft verläßt. Ich hatte nur ein kleines Geschäft mit dem Chef des Departements abzumachen und begab mich aus Furcht, daß ihr mich nicht zu ihm gehen ließet, in's Geheim, ohne euer Wissen, dorthin. Jezt, nachdem ich mein Geschäft nach Wunsch besorgt, komme ich zu euch, um euch Rechenschaft abzulegen. Ihr habt zu meiner Erhaltung und ohne einen Laut der Klage von euch zu geben, eure Wohnungen, eure Möbel und die Frucht der schweren Arbeit eines langen Jahres zum Opfer gebracht. Nun ich bringe euch dagegen hier Mittel, aus welchen ihr eure Verluste wieder ersezen könnt. In diesem Portefeuille befinden sich zwanzigtausend Franken, welche der Herr Maire aus meinen Händen empfangen mag, um sie unter Jeden von euch, nach Maßgabe seines Verlustes, zu vertheilen. Fraget mich nicht, wie ich mir die Summe verschafft habe, es ist dieß ein Geheimniß, welches ihr später erfahren werdet, das ich euch aber jezt, und ganz besonders heute, nicht aufzuschließen vermag. Ich werde mich wieder mit den Herren zurückbegeben, die mich hierher gebracht, und euch auf eine Zeit verlassen, deren Ende ich jezt nicht bestimmen kann. So lang ich aber auch von euch entfernt seyn mag, bleibet immer, was ihr wart, so lange ich bei euch war: brave, fleißige Leute. Lebt im Frieden mit einander, wie gute Christen, liebet einander, bewahrt immer die Furcht Gottes und gedenket eures alten Freundes, den ihr etwas später oder früher, an einem Orte wiederfinden werdet, wo diejenigen, welche sich lieben, wie wir uns liebten, auf ewig verbunden bleiben. Meine Kinder! Knieet jezt euch nieder, um meinen Segen zu empfangen!"

Auf diese Worte warf sich die ganze versammelte Menge, sogar die Soldaten, welche den Pfarrer herbeigeführt und die von der allgemeinen Bewegung mit ergriffen worden, — Jedermann warf sich auf die Kniee. Der Greis, dessen Augen gen Himmel gerichtet, dessen Geist in höhern Regionen lebte, streckte seine alterschwachen Hände über das knieende Volk und rief den Segen des Himmels auf das Haupt seiner Verfolger eben so herab, wie auf das seiner Freunde.

Als er sein Gebet beendigt, wandte er sich mit Engelsheiterkeit zu den bewaffneten Männern, die ihn hierher eskortirt hatten, und sagte zu ihnen: „Meine Herren, ich bin bereit, Ihnen zu folgen."

Man sezte ihn alsbald wieder auf den Wagen und brachte ihn nach Niort zurück, wohin ihm all' seine Pfarrkinder zu Fuße folgten. Obgleich er vogelfrei war, so wurde er doch bei seiner Rückkehr dem Henker nicht ausgeliefert. Da

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der Repräsentant, welchem sich der Priester wieder gestellt, nicht die Verantwortlichkeit seiner Hinrichtung auf sich nehmen wollte, so schickte er ihn nach Nantes, wo er drei Monate später in den Fluthen der Loire die Krone des Märtyrers empfing.

Was das Dorf Sanct-Agatha betrifft, so ward es nicht wieder auferbaut. Die Familien, welche es bewohnt hatten und lange Zeit nicht wußten, was aus ihrem greisen Pfarrer geworden, zerstreuten sich und siedelten sich in den umliegenden Dörfern an. Heutzutage durchfurcht die Pflugschaar den Ort, wo einst die Wiege ihrer Kindheit stand, und das heilige Gefilde, unter welchem ihre Väter schlafen. Ch. Laumier.

„Es ist Alles dagewesen"

sagt der alte weise Greis Ben Abika in dem trefflichen Trauerspiele „Uriel Akosta" von Carl Gutzkow, dem ersten unserer dermaligen dramatischen Dichter. Dieser wahrheitsvolle Spruch fiel mir unwillkührlich ein, als ich dieser Tage in der unterhaltenden „Weiseritz-Zeitung" die Theurungsverhältnisse früherer Zeiten las. Ja, ein Blick in die Vergangenheit kann uns Trost gewähren für die Gegenwart. Wir sehen, wie stets theure Zeit mit wohlfeilen abgewechselt und wie unsere Vorfahren oft noch weit härter geprüft worden sind, als dieß mit ihren Nachkommen in der Gegenwart der Fall ist. Wir schlagen das Buch der Geschichte auf und lesen: In den Jahren 1315, 1316 und 1317 kostete das Loth Gerstenbrod neun Pfennige. Nur die Fürstenfamilien und der hohe Adel hatten einiges Brod. Mehrere Fürsten verordneten auf Anrathen des Bischofs Benno, daß die Broddiebe keiner Strafe unterworfen seyn sollten. Im Jahre 1317 kostete zulezt die Meze Waizen zwei Mark Silber (über zwanzig Thaler), und in Thüringen gar fünf Mark. Brod war gar nicht mehr vorhanden. Gemahlene Birkenrinde mit Rüben gekocht war Speise für die Wohlhabenden. Tausende von Menschen erlagen dem Hungertode. Alles Schlachtvieh, Geflügel war verzehrt. Gefallene Pferde und andere Thierleichname erregten keinen Ekel mehr und wurden mit Gier gegessen. Am Rhein, in der Pfalz, in Hessen, in Schlesien und Polen wurden keine Leichen mehr beerdigt, sondern ohne Scheu gegessen, was alle Geschichtschreiber ausdrücklich berichten. Am Rhein umlagerte man die Galgen und Hochgerichte, um die getödteten Verbrecher herabzureißen und zu verzehren, wobei oft selbst wieder Mord und Todschlag vorkam. Aus Erfurt trug man im Jahre 1317 gegen achttausend verhungerte Menschen auf den Gottesacker, welcher besonders mit Wachen umstellt wurde, damit man die Leichen nicht wieder ausgrabe. — Im Jahre 1432 wurde die Ernte Sachsens durch fürchterliche Regengüsse vernichtet. In Thüringen gingen zehn Dörfer sammt Menschen und Vieh zu Grunde. Von 1434 bis 1438 war so große Theuerung in Sachsen, daß Tausende nach den Niederlanden auswanderten. In den lezten Zeiten des dreißigjährigen Kriegs stieg der Scheffel Korn manchmal auf 60 Thaler, und nun muß man bedenken, daß dazumal ein Thaler weit höher im Werthe stand, als heutzutage. — Im Jahre 1662 trat ebenfalls durch anhaltenden Regen große Theuerung ein, so daß der Scheffel Korn sieben Thaler kostete. 1694 kamen in Sachsen Erdbeben vor, welchen große Regengüsse folgten, so daß die Aehren von den Halmen geschnitten und in den Stuben getrocknet werden mußten; sie gaben aber kein Mehl. — 1695 wurde die Ernte durch große Hagelwetter und Millionen von Mäusen vernichtet. 1697 regnete es im August und September heftig und im Oktober fiel bereits Schnee, das Pfund Brod stieg auf achtzehn Pfennige. — 1699 ließ sich bei der furchtbaren Theuerung mancher Familienvater unter das Heer aufnehmen, das August der Starke zur Behauptung der polnischen Krone anwarb. — 1719 nahmen die Bewohner des Erzgebirges zu den unnatürlichsten Nahrungsmitteln, wie Stroh, Heu, Gras u. s. w. ihre Zuflucht. — Am 11. Oktbr. 1762 galt in Freiberg der Scheffel Korn 11 Thlr. 8 Gr.; der Waizen 14 Thlr. In den Jahren 1771 und 1772 wurden zahlreiche Menschen aus Mangel an Nahrung und durch Krankheiten hingerafft. Niemand konnte dem Andern eine Gabe reichen, der Landmann hatte nichts geerntet, weil das Korn auf den Aeckern verfaulte. Die Körner wurden auf der Mühle zu Brei anstatt zu Mehl und verbreiteten einen übeln Geruch. In Chemnitz wurden gegen fünfhundert Kinder untergebracht, deren Eltern verhungert waren. In Oederan lagen Heerden verhungerter Menschen auf dem Markte, unter welche täglich ein wenig Brod vertheilt wurde. — 1805 galt der Scheffel Korn in Freiberg 10, der Waizen 13 Thaler. 1808 Korn 7 Thaler. 1812, 1813, 1816 und 1817 gleichfalls hohe Getreidepreise. — Wir ersehen hieraus, wie theure Zeit mit wohlfeiler stets abgewechselt hat, und wie erstere doch nur als Ausnahmezustand zu betrachten, der namentlich in ältern Zeiten durch ein örtliches Mißrathen der Ernte, durch mangelhafte Bebauung, durch Unsicherheit der Straßen und des Verkehrs, durch Theuerung der Fuhrlöhne und Mangel an Getreidehandelverbindung zuweilen auf so Furcht und Entsezen erregende Höhe gebracht wurde. Möge es dem grundgütigen Gotte in seiner Weisheit gefallen, auch die jezige schwere Prüfungszeit recht bald ihrem Ende entgegenzuführen.

Im Lager vor Sebastopol.

Im Lager vor Sebastopol
Da wandelt ein Schreckbild durch die Gassen,
Das Antliz fahl, das Auge hohl
Macht Jeden, der es schaut, erblassen.
Sein Athem ist Gift, sein Blick ist Tod,
Es flecht vor ihm, was frisch und roth
In Kraft und Jugend glühte;
Verwelkt ist schon in Jammer und Noth
Fast dreier Völker Blüthe.
Nacht ist's; ein bunter Truppenhauf'
Drängt frierend sich um's Vorpostfeuer,
Und langsam kommt ein Zug herauf
Zurück aus blutigem Abenteuer;
Und aus zwei bleichen Lippen klang's:
„Dem tölpischen Schurken der Teufel dank's,
Der mich so schlecht geschossen!
's geht bald zu Ende! — Vive la Françe! —
Lebt wohl, ihr lieben Genossen!"
Da reicht ihm Einer die rauhe Hand:
„Mach' drüben für uns Quartier, Kamrade!
Die Garde von Alt-Engeland
Kommt auch bald nach zur großen Parade.
Mein Pferd ist todt, ich bin nichts nuz,
Ich schlepp' mich nicht mehr lang im Schmuz
Mit meiner brennenden Wunde;
Alt-England nimm mein Weib in Schuz
Und richte die Feinde zu Grunde!"
Still brütend sizt am Feuer hart,
Zerlumpt, ein Türke hingekauert;
Sein Aug' ist stier, sein Leib erstarrt,
Vom Todesfroste schon durchschauert.
„Allah ist groß!" er leise stöhnt,
Wer ihm vertraut, der wird gekrönt, —
Gepriesen sei sein Wille!" —
Und Alles schweigt. — — Von Fern' durchdröhnt
Ein Schuß die nächtliche Stille.

Febr. 1855. Dr. E. G.

An die vierpunktigen Burritter.

Da Ihr, die man des dollen Russenhasses
Mit Unrecht anklagt, mal die Feder habt jedunkt
In't schwarze Meer des Frieden-Tintenfasses,
So bitt' ich höflichst ooch um eenen kleenen Punkt!

Die arme Ostsee.

Offiziere und Gemeine der französischen Armee vor Sebastopol in ihrer Winterkleidung.

Wie die Engländer (s. Nro. 10 des Unterhaltungs-Blattes) sind nun auch die Franzosen in der Krim hinlänglich mit Winterkleidern versehen. Die Franzosen haben Paletots aus Schafpelz und große Mäntel mit Kapuzenkragen erhalten. Als Winter-Fußbekleidung hat man ihnen Kamaschen ebenfalls aus Schafpelz geschickt.

Seit drei Monaten hat die französische Armee vor Sebastopol erhalten: 12,960 Paletots von Schafpelz, 84,960 Paar wollene Handschuhe, 34,500 Flanellbinden, 100,000 Paar wollene Strümpfe, 30,720 Paar ditto Socken, 42,900 Handschuhe, 63,000 Kamaschen, 84,500 wollene Socken.

Vom Leben der Pflanzen, der Thiere und der Menschen.
(Fortsezung.)

23. Der Uebergang zur höhern Lebensstufe.

Werfen wir noch einmal einen Blick auf den gesammten Charakter des Pflanzenlebens, so ergiebt sich für jeden Unbefangenen die Wahrheit, daß das eigentliche Wesen des Lebens noch unerforscht, daß die Naturwissenschaft noch nicht dazu gelangt ist, anzugeben, durch welche Naturkräfte unbelebte Stoffe in belebte umgestaltet werden.

Es giebt noch jezt viele und sehr bedeutende Naturforscher, die alle Räthsel des Lebens auf Rechnung einer unbekannten „Lebenskraft" schreiben. Sie behaupten hierbei etwa Folgendes: Ebenso gut wie in der unbelebten Natur allen Stoffen eine Anziehungskraft verliehen ist; ebenso gut wie einzelnen Stoffen auch eine Abstoßungskraft innewohnt, ebenso wie gewisse Materien gewisse Eigenschaften besizen, welche wir als Naturkräfte bezeichnen; ebenso existire eine Lebenskraft, die ursprünglich nicht den unbelebten Stoffen innewohnt, die aber im Stande ist, auf unbelebte Stoffe einzuwirken und hier Erscheinungen hervorzurufen, die sie beleben. Sie nehmen also an, daß es einerseits eine todte Materie und andererseits eine Lebenskraft gebe, und allenthalben, wo diese Lebenskraft in die todte Materie eintritt, belebt sie dieselbe für einige Zeit, um sie dann zu verlassen und andere todte Materie zu beleben.

Wer dergleichen annimmt, schreibt gewissermaßen den Pflanzen, diesen niedrigsten Gebilden des Lebens, auch eine Art Seele zu. Zwar keine bewußte und empfindende Seele; aber doch eine Seele, welche die Ernährung, das Wachsthum, die Befruchtung, die Zeugung der Pflanze leitet und nach einem bestimmten Plane leitet.

Annahmen dieser Art sind freilich im Einklang mit hergebrachten Meinungen, aber sie fördern die wirkliche Naturforschung nicht, denn sie schreiben nur eine gewisse Reihe räthselhafter Naturerscheinungen auf Rechnung eines noch größern Räthsels.

Man darf diese angenommene „Lebenskraft" nicht dadurch rechtfertigen, daß man ja auch in der ganzen Naturwissenschaft annimmt, daß Kräfte thätig sind, daß z. B. die Anziehungskraft ebenfalls nur eine Annahme ist, durch welche viele Naturerscheinungen erklärt werden. Man darf dies, sagen wir, nicht so rechtfertigen, denn es ist wissenschaftlich ein himmelweiter Unterschied zwischen der Annahme einer „Lebenskraft" und der Annahme einer „Anziehungskraft." — Durch die Lebenskraft ist auch nicht die geringste Erscheinung in der Natur jemals wirklich erklärt worden; dahingegen ist durch die Annahme der Anziehungskraft nicht nur eine unendlich große Masse von Erscheinungen vollkommen und ausreichend erklärt worden, sondern es werden noch immer die bewunderungswürdigsten Entdeckungen durch diese Annahme der Anziehungskraft im Voraus gefunden und berechnet. — Seit den zweihundert Jahren, daß der große Naturforscher Newton die Anziehungskraft als eine Wahrheit aufgestellt hat, hat sich bis auf die neueste Zeit diese Wahrheit nicht nur bestätigt, sondern jeder neue Fortschritt der Wissenschaft ist ein neuer Sieg dieser Annahme gewesen; jede neue Entdeckung, die Entdeckung der Doppelsterne, die Entdeckung neuer Planeten, lauter Dinge, von denen Newton keine Ahnung haben konnte, haben seine Annahme immermehr bekräftigt. Dahingegen ist mit der Annahme der „Lebenskraft" gerade das Entgegengesezte der Fall. Mit jedem neuen Fortschritt in der Wissenschaft fand es sich, daß gewisse vormals unerklärte Erscheinungen, welche man auf Rechnung der noch unbekannten Lebenskraft geschrieben hatte, von Ursachen herrühren, denen anderweitige Kräfte zu Grunde liegen. Wir erinnern hier nur an die Entdeckungen der Endosmose, an die natürliche Erklärung der Wärme des Blutes durch die Athmung, und an die neuesten Entdeckungen Du Bois-Raymonds, welche zeigen, daß bei der Bewegung der

Muskeln und der Thätigkeit der Nerven nicht eine unerklärte Lebenskraft, sondern die auch in der unbelebten Natur sich zeigende Elektrizität eine so unendlich große Rolle spielt.

Dieser Umstand, daß fast jede neue Entdeckung auf dem Gebiet der lebenden Natur die Annahme einer Lebenskraft beschränkt, ist ein schlimmes Zeichen für die Wahrheit solcher Annahme und drängt diese derart aus dem Bereich der Wissenschaft, daß sich die tüchtigsten Naturforscher der neuesten Zeit scheuen, zu ihr ihre Zuflucht zu nehmen, wenn sie im Gebiet des Lebens auf unerklärte Erscheinungen stoßen. —

Es sei dem indessen, wie ihm wolle, so steht doch soviel fest, daß die Pflanzenwelt die Werkstätte ist, vermittelst welcher die Natur unbelebte Stoffe in belebte umwandelt, denn wir werden jezt, wo wir auf das Leben der Thiere und des Menschen übergehen, sofort sehen, daß weder Thier noch Mensch im Stande ist, unbelebte Stoffe als Speise in sich aufzunehmen, daß vielmehr all' das, was den menschlichen oder den thierischen Leib aufbauen soll, durchaus erst Pflanze gewesen seyn muß. —

Die Pflanze baut sich auf aus unbelebten Stoffen; man kann daher mit Recht sagen: die Pflanzenwelt besteht aus verwandelten unbelebten Stoffen, welche als Pflanze lebendig werden. Thiere und Menschen, die eine höhere Stufe des Lebens einnehmen, können nur Pflanzenstoffe verspeisen, können ihren Leib nur aufbauen, wenn sie Pflanzen verzehren. Es ist also eine volle Wahrheit, wenn man sagt: der lebendige Leib der Thiere und Menschen ist nichts als verwandelte und zum höhern Leben entwickelte Pflanze.

Es ist dies eine volle Wahrheit, wenn auch dieser Gedanke demjenigen wunderlich und sonderbar erscheint, der ihn zum Erstenmale hört.

Amerikanische Narrheiten.

In Waastown, einer Stadt in den Vereinigten Staaten, fand kürzlich, wie der „Messager de Waastown" berichtet, ein Duell statt, das einzig in seiner Art seyn dürfte. Veranlassung zu diesem Duell in Luftballons war der Roman „Onkel Tom's Hütte", den ein gewisser Johny Freemann in 30,000 Exemplaren verbreitet hatte, weshalb er von einem reichen Sklavenhalter, Herrn Albright, gefordert wurde. Beide Gegner kamen dahin überein, daß Jeder einen Luftballon besteigen und sich beliebiger Schußwaffen bedienen könne. Am bestimmten Tage luden sie die Bevölkerung von Waastown ein, diesem Duell als Zeugen beizuwohnen. Um 3 Uhr Nachmittags erhoben sich beide Ballons; Freemann hatte ein Duzend langer Karabiner, deren sich die Waldläufer bedienen, mit sich genommen, während Albright in seiner Gondel einen Mörser aufgepflanzt hatte. Die Ballons stiegen fast neben einander in die Höhe. Freemann erhob sich durch ein sehr geschicktes Manöver über seinen Feind, und feuerte einen Schuß auf ihn ab, dem sein Gegner durch ein schnelles Ballastauswerfen zu entgehen wußte. Nun entspann sich ein merkwürdiger Kampf, der den Zuschauern durch Auf- und Niedersteigen, Rechts- und Linkswenden der beiden Ballons sich zu erkennen gab. Bis um 4 Uhr hatten die beiden Gegner noch keinen Schaden gelitten; plözlich nahm Albright's Ballon einen Seitenflug und man sah den Mörser blizen; die Bombe traf Freemann's Ballon, der über ihm stand. Als Freemann sah, daß er durch den Sturz seines Ballons verloren sei, wollte er mindestens nicht allein sterben; in dem Moment, als sein Ballon neben dem Albright's vorüberrauschte, nahm er diesen aufs Korn und erschoß ihn. Wenige Augenblicke danach stürzten zwei blutige Leichen zur Erde.

Miscellen.

× Der Wunsch, zu gefallen, ist der erste Schritt zur Liebe.

× Schön ist, wer keiner Vorbereitung bedarf, um zu gefallen.

× In dem Andern findet man gleich das Unrecht, was man in sich selbst nur nicht sucht.

× Das sind die wahren Großen der Erde, zu welchen man über Höhen, nicht über Tiefen fortsezen muß.

× Die Bitterkeit der Enttäuschung stählt vielleicht ein männliches Herz, — ein weibliches lös't es auf, wenn auch nur in Thränen.

× In einem Palast sind zwar viel Räume, um das Unglück unterzubringen; sind sie aber damit gefüllt, ist es größer auch, als tausend Hütten fassen.

Raritäten-Kästlein.

⊙ Vor Gericht. Richter. Ihr müßt nun Eure Aussage eidlich bekräftigen. Hebt die rechte Hand auf! — Der Bauer (hält die Linke in die Höhe). — Richter. Die rechte, habe ich gesagt. — Der Bauer. Erlooben Se, das kann ich nich. — Richter. Warum denn nicht? — Der Bauer. Ich bin von Jugend an nur immer links gewöhnt.

⊙ Ein Schüler, der einen dummen Streich gemacht hatte, wurde von dem erzürnten Lehrer gefragt, was er zur Strafe wähle, drei Tage Carcer oder seine Verachtung? — „Dann bitte ich gehorsamst um Ihre Verachtung!" antwortete der Knabe mit Ruhe.

⊙ Der Schrecken. „Denken's Ihnen Frau Baas', was ich gestern Nacht für ein Schrecken gehabt hab'!" „„Nu, ist doch nichts passirt?"" „Kommt mein Mann nüchtern zu Haus!"

⊙ Ein Reisender, der in eine Dorfschenke ermüdet eingekehrt war und vor dem Lärmen der Bauern nicht einschlafen konnte, stand wieder auf und ging in die Gaststube. „Lieber Wirth," sprach er da, „weckt mich morgen doch recht zeitig auf, denn ich habe auf dem Wege zweihundert Gulden verloren." Die Gäste machten sich bald davon, um das Geld zu suchen, und er konnte ruhig schlafen.

⊙ „Wie kann man nur vom Pferde fallen?" sagte ein Stallmeister in ziemlich rauhem Tone auf der Reitbahn zu einem Scholaren, der sich ängstlich und ungeschickt bewies. „Nun, in der Luft kann man doch nicht hängen bleiben!" erwiderte der Gefallene.

⊙ Ein gelehrter Examinator fragte seine Schüler: „Was thun die Fürsten von S.?" — Ein Schüler antwortete: „Sie regieren!" — „Falsch!" — Ein Zweiter: „Sie fahren spazieren!" — „Falsch!" — Ein Dritter: „Das weis man nicht so genau!" — Lehrer: „Freilich weiß man's, Ihr Esel! Sie thun sich in drei Linien spalten!"

⊙ Ein Barbier in einer großen Handelsstadt sagte jüngst: Wenn sich Einer bei mir rasiren läßt, wenn er von der Börse kommt, so lasse ich mir den doppelten Preis zahlen. Aus welchem Grunde? Da entgegnete der Barbier: Weil die Leute, die jezt von der Börse kommen, alle ein noch einmal so langes Gesicht machen.

⊙ Ein Mathematiker hat berechnet, daß ein junges Mädchen, wenn es auf einem Balle für alle Tänze engagirt ist, sich in einer Nacht eben so viel mal herumdreht, als die Räder des Dampfschiffes, welches auf der Elbe von Dresden nach Schandau und von da zurück fährt. — Was doch nicht Alles auscalculirt wird!

Logogryph.

Im Waldrevier bin ich die Frucht eines Baumes,
Mein leztes Zeichen vornen hin,
Werd' ich's am Ende meines Lebens. V. K.....

Auflösungen der Räthsel in den vorigen Numern:
Schadenfreude.
Marie. Arie.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.